



Beliebt bei Bonuscard-Besitzern: das Lindenmuseum (links mit Mandala-Ausstellung), das Kunstmuseum und das Theaterhaus (im Bild das Stück Caveman). Fotos: Zweygarth (2), Theaterhaus

Kommentar

Überfällig

Ballett Die Chance für einen Neubau der John-Cranko-Schule muss genutzt werden.
Von Thomas Borgmann

John Cranko würde sich in seinem Grab auf dem kleinen Friedhof an der Solitude umdrehen. Vor vier Jahrzehnten hat der Begründer des Stuttgarter Ballettwunders klugerweise eine Schule gegründet, um die Zukunft seiner Compagnie auf sichere Beine zu stellen. Doch Stadt und Land, die Verwaltungen wie die Politik, sind mit dieser Schule, die zurecht John Crankos Namen trägt, nur stiefmütterlich umgegangen. Bis heute sonnen sich die Großkopfen oft und gerne im Glanz des weltberühmten Stuttgarter Balletts, aber es ist jammerwürdig, wie schlecht der tänzerische Nachwuchs tatsächlich untergebracht ist. Eine Visitenkarte ist das alte Schulgebäude an der Urbanstraße wirklich nicht – eher blamabel wie so viele Schulgebäude in dieser Landeshauptstadt.

Doch jetzt ist gottlob Abhilfe in Sicht. Ausgerechnet im Jubiläumjahr, in dem John Crankos Gründung vierzig wird, gibt es die Chance, das so lange Versäumte endlich nachzuholen – und das ist mehr als überfällig. Am Urbansplatz, nur wenige Fußminuten von der Kulturmeile entfernt, bietet sich die gute Gelegenheit, einen Neubau zu errichten. Immerhin sind Stadt und Land dazu entschlossen, dafür Ende Mai einen internationalen Architektenwettbewerb auszuschreiben – eine reizvolle Aufgabe für die kreativen Planer, die sich in Stuttgart mit einem besonderen Bauwerk hohe Meriten verdienen und einen bleibenden Namen schaffen können.

Freilich, jeder noch so schlüssige Entwurf, jedes noch so ansprechende Modell nutzen nichts, wenn das Geld fehlt. 25 Millionen Euro soll das Projekt kosten, Stadt und Land müssen jeweils die Hälfte tragen. Der Gemeinderat steht mit Mehrheit dahinter, was die künftige grün-rote Landesregierung denkt, ist noch offen. Ihr finanzieller Spielraum ist enger als der der Stadt. Trotzdem muss dieser Neubau sein.

SSB-Fahrplan

Kleine Änderungen ab Gründonnerstag

Am Gründonnerstag treten bei den Stuttgarter Straßenbahnen (SSB) einige Änderungen im Fahrplan in Kraft. Die Stadtbahn-Linie U 8 wird neu in das Netz eingegliedert und erhält einen neuen Fahrplan. Sie verkehrt im 20-Minuten-Takt vom Vaihinger Bahnhof zu den Minuten 2, 22 und 42 (sieben Minuten später als heute). Aus Richtung Ostfildern starten die Züge dann zu den Minuten 1, 21 und 41 (sechs Minuten später als heute).

Einige Änderungen ergeben sich auch auf der Linie U 1 in dem Abschnitt zwischen Vaihingen und dem Österreichischen Platz. In Richtung Fellbach fahren die Züge ab Donnerstag vom Vaihinger Bahnhof eine Minute früher ab. Ab dem Charlottenplatz gilt dann aber wieder der aktuelle Fahrplan. Durch diese Änderung wird Umstieg von der U 1 auf die U 4 an der Haltestelle Vogelrain in Heslach verbessert. Um auch den Umstieg von der Buslinie 82 auf die Stadtbahn U 1 zu gewährleisten, fährt der Bus in Richtung Waldeck an allen Haltestellen ab Rohr bis zur Waldburgstraße eine Minute früher ab.

Auf der Linie U 2 zwischen Botnang und Neugereut erfolgt samstags und sonntags die erste Fahrt bereits um 4.52 Uhr. In Gegenrichtung fährt der erste Stadtbahnzug ab Haltestelle Rathaus ebenfalls fünf Minuten früher. wos

Wohin an Ostern?

Ausflugstipps

Karfreitag und Ostern nahen – und damit eine ganze Reihe freier Tage. Auf den Panoramaseiten 26 und 27 gibt die Stuttgarter Zeitung allerlei Tipps für Trips zu unbekannteren und auch bekannten Orten in der Landeshauptstadt. Aus produktionstechnischen Gründen erscheinen die Seiten im Lokalteil deshalb ausnahmsweise in einer geänderten Abfolge. StZ

Kontakt

Lokalredaktion

Telefon: 07 11/72 05-12 71/12 72
E-Mail: lokales@stz.zgs.de

Kostenlose Kultur wird angenommen

Bilanz Rund 50 Museen und Theater haben 2010 mehr als 3500 Besuche für Bonuscard-Empfänger ermöglicht. Von Markus Heffner

Euphorie kommt bei den Projektverantwortlichen beim Anblick der nackten Zahl noch keine auf, einen guten Anfang sieht Helga Breuninger darin aber allemal: Mehr als 3500 Mal haben die Bonuscard-Empfänger der Landeshauptstadt im vergangenen Jahr eine der knapp 50 Kultureinrichtungen besucht, die bei dem Sozialprojekt „Kultur für alle“ aktuell mitmachen. „Das ist noch ausbaufähig, 10 000 Besuche wären ein guter Schnitt“, sagt die Vorstandsvorsitzende der Bürgerstiftung Stuttgart, auf deren Initiative die Bonuskarte Kultur Anfang vergangenen Jahres eingeführt wurde.

Um das Nutzungsverhalten auswerten zu können und zu sehen, ob das soziale Engagement auch auf fruchtbaren Boden fällt, hat die Initiative nun eine Evaluation durchgeführt und dabei die beteiligten Kultureinrichtungen und auch die Besucher selbst befragt. Neben den Zahlen, die dabei erhoben worden sind, ist für die Verantwortlichen vor allem eine zentrale Erkenntnis von Bedeutung, wie die Geschäftsführerin der Initiative, Julia Schindler, sagt. So hätten fast alle Befragten in den Fragebögen angegeben, dass der Kulturbesuch für sie ohne die Bonuskarte und die Möglichkeit des freien Eintritts nicht möglich gewesen wäre. Ebenso hätten praktisch alle Be-

fragten der Möglichkeit, kostenlos Kultur besuchen zu können, eine sehr hohe persönliche Bedeutung zugemessen. „Dieses Feedback bestätigt unsere Grundannahme, dass es wichtig ist, Menschen mit wenig Geld kulturelle Teilhabe zu ermöglichen“, sagt Julia Schindler: „Unser Angebot funktioniert, wie es gedacht war.“

Bewährt hat sich dabei auch das Prinzip der Bonuscard Kultur: Die beteiligten Einrichtungen verpflichten sich, ein festes Kartenkontingent in allen Preiskategorien zur Verfügung zu stellen. Dadurch haben die Bonuscard-Besitzer die Möglichkeit, wie je-

der andere Besucher auch schon im Vorfeld Karten für sich zu reservieren. „Es war uns wichtig, dass nicht das Gefühl aufkommt, dass Restkarten verschenkt werden, die ansonsten verfallen würden“, sagt Julia Schindler.

Rund 65 000 Stuttgarter haben im Jahr 2011 vom Sozialamt eine Bonuscard mit dem Zusatz Kultur ausgestellt bekommen, also immerhin zehn Prozent der Einwohner der Landeshauptstadt.

Nur ein Teil davon, so Julia Schindler, sei von Haus aus kulturaffin, wie in allen anderen Teilen der Gesellschaft auch. Auf der anderen Seite gebe es viele Mehrfachnutzer, die regelmäßig ins Theater oder Museum gehen. Bisher habe man das Angebot

vor allem über das Internet bekannt gemacht, künftig werde man die Zielgruppe auch auf anderen Wegen ansprechen, um die Auslastung zu verbessern.

Aufgefallen ist bei der Evaluation auch, dass in Häusern mit gemischtem Programm, etwa dem Theaterhaus oder dem Landesmuseum mit dem Jungen Schloss, vor allem das Kinderprogramm stark nachgefragt wurde. Der Elternanteil unter den knapp 200 Be-

fragten sei mit 60 Prozent auffallend hoch, sagt Julia Schindler. Vielen sei es ein Anliegen, das Interesse ihrer Kinder zu wecken.

Insgesamt 52 Theater, Museen, Bühnen und Orchester sind momentan Kulturpartner – von der Akademie für gesprochenes Wort bis zum Weißenhofmuseum. Einige würden sich von selbst melden, sogar von außerhalb wie das Museum Ritter in Waldenbuch oder das Freiburger Barockorchester, sagt Ulrike Jäger, Vorstandsvorsitzende der Initiative Kultur für alle. Die Suche nach weiteren Einrichtungen, etwa auch Kinos, läuft ständig weiter, was die Initiative aber vor allem noch braucht, sind Sponsoren. Der Etat von 40 000 Euro ist nur bis Ende des Jahres gesichert, über die weitere Finanzierung laufen derzeit Gespräche mit der Stadt. Gleichzeitig ist das Stuttgarter Kulturprojekt aktuell auch in Berlin und Brandenburg ein Thema, wie Helga Breuninger betont: „Dort will man unser Modell übernehmen.“

KARTEN IM WERT VON 45 000 EURO BEREITGESTELLT

Methode Für die Evaluation sind mit 19 der Kultureinrichtungen Interviews zur Nutzung des Angebots und Reaktionen der Besucher geführt worden. In 33 Häusern wurden Strichlisten geführt und Fragebögen für die Bonuscard-Besucher ausgelegt. 198 wurden ausgefüllt.

Ergebnis 99 Prozent der Befragten gaben an, die Möglichkeit, kostenlos Kultur besuchen zu können, sei für sie



sehr wichtig oder wichtig. Die meisten wünschen sich eine Erweiterung des Angebots. Unter den Befragten waren überdurchschnittlich viele Frauen (64 Prozent) und formal höher

gebildete (64 Prozent), nur zwei von zehn waren älter als 50 Jahre. Jeder fünfte hat das Angebot mit Kindern genutzt.

Ranking Die meisten Besucher hatte das Theaterhaus (613), gefolgt vom Linden-Museum (305), Kunstmuseum (300), Renitenztheater (299) und dem Jungen Ensemble Stuttgart (272). Insgesamt wurden Karten im Wert von 45 000 Euro bereitgestellt. hef

Ein Lichtblick für die John-Cranko-Schule

Wettbewerb Dreißig Architekturbüros sind aufgefordert, Pläne und Modelle für einen Neubau zu entwerfen. Von Thomas Borgmann

Zwei Jahre vor seinem plötzlichen Tod 1973 hatte der legendäre Choreograf und Ballettdirektor John Cranko eine Idee: „Ohne eigenen Nachwuchs hat unsere Compagnie keine Zukunft. Deshalb müssen wir ein Institut gründen, in dem junge Tänzerinnen und Tänzer aus der ganzen Welt gründlich ausgebildet und auf ihren schönen aber schweren Beruf vorbereitet werden.“ Am 1. Dezember dieses Jahres feiert die John-Cranko-Schule ihr 40-jähriges Bestehen. Und alles deutet darauf hin, dass diese weltweit renommierte Ballettschule zum Geburtstag von Stadt und Land einen Neubau am Urbansplatz geschenkt bekommt.

Doch ehe es soweit ist, wird noch einige Zeit vergehen. Immerhin, nach langem und zähem Suchen ist geeigneter Grund und Boden gefunden worden, der dem Land gehört: Rund 9300 Quadratmeter oberhalb des Urbansplatzes, neben der alten Musikhochschule – fünf Minuten zu Fuß von der Oper entfernt. Auf dem Areal stand ehemals ein Wasserwerk; und weil dieses Grundstück genau in einer für die Innenstadt wichtigen Frischluftschneise liegt, sollen nur 5900 Quadratmeter davon bebaut werden.

Diese und andere Zahlen, Daten und Fakten kamen gestern im Rathaus auf den

Tisch, als der Technikausschuss des Gemeinderats darüber informiert wurde, dass Ende Mai der Architektenwettbewerb startet. Stadt und Land werden dreißig angesehene Büros aus dem In- und Ausland zur Teilnahme auffordern. Sie sollen sich Gedanken darüber machen, wie beim Urbansplatz folgendes Raumprogramm zu verwirklichen wäre: Ein 700 Quadratmeter großer Ballettsaal, in dem auch öffentliche Veranstaltungen stattfinden können; dazu ein halbes Dutzend kleinerer Trainingsäle, nicht zu vergessen Schulungs- und Wohnräume für das Internat, für die Verwaltung sowie diverse Nebenräume. Schließlich hat die John-Cranko-Schule heute rund 150 Schülerinnen und Schüler aus fast allen Kontinenten, 50 Lehrer unterrichten sie. Übrigens, in dem großen Saal soll auch die arrivierte Compagnie bessere Probenbedingungen vorfinden als im Ballettsaal der Staatsoper. Ilse Lange-Tiedje von der staatlichen Hoch-

bauverwaltung Vermögen und Bau sagte gestern vor den Stadträten: „Ende Mai wollen wir diesen Architektenwettbewerb ausschreiben. Im November soll das Preisgericht tagen und eine Entscheidung fällen, wir wollen das Ergebnis noch in diesem Jahr haben.“ Und auf die Frage des CDU-Kultursprechers Jürgen Sauer, was das Projekt denn kosten werde, sagte die Amtschefin: „Wir gehen von 25 Millionen Euro aus, die sich Stadt und Land nach dem Staatstheatervertrag teilen.“

Allerdings gibt es in den Haushalten von Stadt und Land bis dato noch kein Geld für den Neubau der John-Cranko-Schule. Aber auf beiden Seiten ist man wohl entschlossen, die miserablen räumlichen Verhältnisse, die die Schule seit vielen Jahren in dem Haus Urbanstraße 94 ertragen muss,

Von nichts kommt nichts. Wer ein berühmter Tänzer werden will, für den ist die beste Schule gerade gut genug.

Foto: Steinert

